

(Please scroll down for English version)

Olaf Nicolai

Szondi/Eden

Szondi hat sich die luftaufnahme genau angeschaut, die zufahrt zum gelände ist nicht einfach zu finden. am hintereingang des einkaufszentrums soll er den verwalter treffen, Herrn Falkner. er hat auch seine mobilnummer. aber er möchte nur ungern anrufen, um sich den weg erklären zu lassen. er muss lächeln über seinen ehrgeiz.

die assistentin des kurators hat den termin für ihn vereinbart. das gebäude hätte ausstellungsort werden sollen, das sah leider nicht mehr danach aus. Szondi will es dennoch unbedingt besichtigen. das wäre nicht schlecht gewesen, statt einer kunstbiennale in der mitte der stadt, eine in einem östlichen bezirk, um nicht zu sagen – außenbezirk. aber was heißt schon außenbezirk!? laut routenplaner soll es nur zehn minuten vom zentrum bis hierher dauern, zumindest mit dem auto. als er die vierspurige straße hinausfährt, vorbei an den plattensiedlungen, versucht er sich vorzustellen, wie das bei der eröffnung hätte ablaufen können. die gespräche im shuttle hätte ich hören wollen! wenn es denn busse gegeben hätte. eigentlich wäre der öffentliche verkehr noch besser, die straßenbahn fährt ja direkt hierher. wer wollte, hätte ja auch gleich zu ikea gehen können, ist nebenan. all das ist nun leider unwahrscheinlich. es wird wohl beim museum in Dahlem bleiben, obwohl das nun wirklich außenbezirk ist. das weiß er gut, er hat jahrelang gleich neben dem museum an der universität gearbeitet.

ok, da ist jetzt die einfahrt, hinter dem bauzaun, aber verschlossen. oder ist er falsch!? links die autowaschanlage, rechts der baumarkt, einen anderen weg gibt es nicht, es muss hier sein. er steigt aus und sieht erst jetzt das kettenschloss lose im bauzaun hängen. er öffnet den zaun, fährt hinein, um das gebäude herum und sieht dann auch schon zwei autos vor dem hintereingang parken.

an der grauen metalltür steht groß „anlieferzone“, daneben ein fetter tag: „EDEN“. das ist kurios! mit Paul hatte er im seminar einmal lange über ein gedicht diskutiert, in dem dieser „Eden“ für „Paradies“ verwendet hatte, und er, Szondi, dachte, es sei eine anspielung auf das „Hotel Eden“, in dem Liebknecht und Luxemburg kurz vor ihrer ermordung festgehalten wurden. hier in Lichtenberg, fällt ihm ein, ist ja auch der friedhof, auf dem die beiden liegen. vielleicht gar nicht weit von hier. am abend nach der diskussion hatte ihn Paul in eine bar eingeladen, die die stammgäste „Old Eden“ nannten.

aus der grauen metalltür kommen, als hätten sie auf ihn gewartet, zwei männer. sie verabschieden sich und während der eine zu seinem wagen geht, kommt Herr Falkner auf ihn zu und schüttelt ihm die hand. „am besten wir gehen gleich wieder hier durch, ist zwar der lieferanteneingang, aber so sehen sie gleich auch die lagerräume.“

der fensterlose gang ist ziemlich aufgeräumt, kaum dreck. erstaunlich, soll das hier doch seit fast fünf jahren leer stehen. während sie nebeneinanderher laufen, fragt der verwalter ohne ihn anzuschauen, ob das objekt nun doch für die ausstellung genutzt werden soll? ob er das wisse? Szondi druckst herum, eigentlich nicht, aber er sei hier, um noch einmal zu schauen, vielleicht doch ... Falkner soll nicht das gefühl bekommen, er führe ihn nur zum vergnügen herum.

wann denn die mall gebaut worden sei, will Szondi wissen. man hat ihm erzählt, sie sei eine der letzten ddr-bauten hier auf dem weg nach Marzahn, und in den neunzigern, dann erweitert, das große shopping center für die gesamte gegend gewesen. was irgendwie nicht so aussieht. das gebäude steht ziemlich isoliert auf der grünen wiese, dagegen waren die sogenannten versorgungszentren in der ddr eigentlich immer kombiniert mit gaststätten und umgeben von wohnblocks. ja, das ist ein ddr-bau, antwortet Falkner. er lebe zwar schon seit den achtzigern hier in Ost-Berlin, aber sei hier erst seit ende der neunziger angestellt. „da hat das hier gebrummt, aber wenn dann ein ankermieter auszieht ... na dann ist eben schluss.“ jetzt sind sie in der großen halle angekommen. durch das glasdach scheint die sonne auf die bäume im atrium. auch hier alles aufgeräumt, so als seien gerade die letzten mieter ausgezogen. und auch keine zeichen für einen bevorstehenden abriß. wer macht hier sauber? und drapiert die berge von vergilbten blättern um die kahlen bäume so wunderschön natürlich, dass man sie sich gar nicht wieder als grüne an die bäume wünschen wollte?

als hätte er seine gedanken gelesen, erzählt Falkner, dass hier ab und zu die polizei mit hunden trainiert. er sei einmal draußen auf rundgang gewesen und habe plötzlich hunde herumrennen sehen. die hatten einfach den parkplatz als übungsgelände benutzt. das wurde dann mit den besitzern abgesprochen, seither trainiert die hundestaffel im gebäude, auch nachts. Szondi stellt sich vor, wie so ein nachtraining auf jemanden wirken muss, der außen an der halle vorbeigeht und die hunde herumtoben hört. dog kingdom! wie in Vancouver, wo er des nachts neben seinem hotel in der innenstadt aus den vernagelten rohbauten die hunde bellen und jaulen hörte, die man dort „freigesetzt“ hatte, damit keine obdachlosen einstiegen.

„funktionieren die rolltreppen noch?“ Falkner denkt kurz nach. „klar. müssten nur von der sicherheit überprüft werden. hat aber seit fünf jahren keiner gemacht. sie können aber hochgehen, da gibt es noch mehr hallen. da war mal 'n möbelladen drin.“ Szondi steigt in die erste etage und geht in eine der riesigen hallen. völlig dunkel, perfekt zum verlaufen. nur weit hinten fällt ein streifen licht durch einen fensterschacht herein. er braucht die taschenlampe von seinem telefon, um sich zu orientieren. was für räume für filme oder installationen. oder erst philosophenkongresse! ein genialer ort, für alles. er muss an den entkernten palast denken, die ausstellungen dort oder Castorfs inszenierung von *berlin alexanderplatz* im skelettbau, mit drive-in. von ruine kann keine rede sein. das ist ein conference center. oder kulturpalast.

Szondi geht langsam, vor sich hin schwärmend, aus dem dunkel zurück ins wärmende atrium. dort markieren im zentrum vier laternen die großen durchgänge zu den

verkaufsflächen. kolouchten, denkt Szondi, rund wie der mond, einfach auf eine stange gesteckt. er steht jetzt auf dem platz zwischen den leuchten, den der architekt mit ornamentfliesen gepflastert hat. das gleiche muster, nur größer, gibt es unten auch im erdgeschoss. ob es das rumspazieren in der dunkelheit ist – Szondi muss an Lukács denken. der hätte sich hier wohlgeföhlt. dunkelheit und ornament und kein mensch. wie hatten sie nach den vorlesungen darüber diskutiert, über diese formulierungen vom dunkel-schönen ornament, von den traumschönen elementen „without real importance“. mal war es ideologie, diese verdunklung, mal das unwirklich wirklichste. hätte Lukács sein buch *die seele und die formen* nicht eher *die formen und die seele* nennen sollen? Lukács' engster freund Popper hatte das geraten, denn würde das leben nicht eher den bildern folgen als umgekehrt!? zu der zeit, als wir das diskutierten, wollte Lukács davon nichts mehr wissen, alles dekadent, vergangenheit. selbst als Dutschke nach Budapest gefahren ist, um mit Lukács über *geschichte und klassenbewußtsein* zu reden, distanzierte dieser sich auch davon, keine nachdrucke. so wurde es massenhaft gebootlegt.

der architekt der schönen kleinen piazza hat sich wohl kaum erträumt, wozu sein beiträg „der platz als kommunikativer treffpunkt vor, nach und während des shoppings“ alles gut ist. Szondi steigt die rolltreppe wieder hinab.

„also, wenn sie doch noch hier was machen wollen, dann müssen sie das bald sagen.“ Falkner hat unten geduldig gewartet. „ich bin ab morgen weg. Frau Sonntag ist meine vertretung, die können sie anrufen. oder mailen sie ihr.“ Falkner gibt Szondi eine karte. „wo geht's denn hin?“ „vier wochen Malediven. mach ich jedes jahr, ist jetzt die zeit, ich will ja nicht depri werden hier.“ Szondi nickt, was Falkner auch als zeichen deutet, dass der rundgang beendet ist. „ich bring sie noch raus, wir können gleich hier durch, ich muss jetzt auch los.“ hier durch heißt durch eine gläserne drehtür, die sich direkt unterhalb einer, an einem riesigen metallpfahl aufgehängten glasskulptur befindet. Szondi dreht sich noch einmal um. „sagen sie, wissen sie zufällig, was das für bäume sind? die sehen noch so frisch aus, auch ohne blätter.“ „birkenfeigen, Ficus Benjamina.“ Szondi stockt. „ach was?“ „ja. nicht dass sie denken, ich bin lateiner. ich hab' in den unterlagen nachgeschaut, weil ihr kurator hat das auch gefragt.“

beide gehen nun, jeder auf seine art zufrieden, zu ihren autos. wieder ein handschlag zur verabschiedung, bei dem Szondi bedauert, dass er keine karte dabei hat, aber er werde alles Frau Sonntag mailen. Falkner nickt höflich und wartet noch, bis Szondi eingestiegen ist und losfährt. im rückspiegel kann Szondi sehen, dass Falkner sich umdreht und ins gebäude zurückgeht.

die besichtigung ist kürzer gewesen als erwartet. aber Szondi föhlt sich müde. er fährt nach Dahlem, um sich dort im magazin des museums einige teppiche anzusehen, will aber vorher kurz zu hause vorbei. im kreisverkehr am Strausberger Platz schaut er gebannt auf den brunnen in der mitte und fährt an die seite. die abstrakten dekorplatten des „Schwebenden Rings“ – so hat der bildhauer Kühn den brunnen wohl genannt – hat er sich noch nie in ruhe angesehen. und er scheint nicht der einzige zu sein. was wohl

damit zu tun hat, dass gerade diskutiert wird, ob der nachlass von Kühn verschrottet werden muss, weil niemand das geld für die archivierung aufbringen kann oder will. das hat Szondi heute morgen in der zeitung gelesen. merkwürdig, denkt er, in den tagen, wo hier arbeiter den aufstand versuchten, saß ich an meinem schreibtisch und dachte nach über eine theorie des tragischen. und heute stehe ich hier, bewundere schöne ornamenttafeln. Szondi kann schon verstehen, was die soziologen da geschrieben haben, von der ikonografischen entlastung, die diese neuen formen indizierten und wie endlich das individuum nach der realismus-starre sich selbst als gestalter erleben konnte. wieso, fragt er sich, schwärmte man da im osten vom konsumenten als produzenten, während sie im westen dem konsum den prozess machten? *burn warehouse burn*. so hieß die flugschrift der kommunisten, die er als sachverständiger zu begutachten hatte. und die er, zu deren verteidigung, als künstlerisches manifest deutete. jetzt dreht es ihm, auf nach hause!

endlich angekommen, legt sich Szondi nicht gleich hin. er ist unruhig, möchte zwei sachen nachschauen, die ihn umtreiben. wann wurde diese shopping mall nun wirklich gebaut? der grundbucheintrag, den er findet, sagt 1993. und er muss noch einmal nachlesen, was denn Lukács damals zum ornament geschrieben hat, später, in diesem wahnwitzigen versuch einer universellen ästhetik, der erst nach dessen tod veröffentlicht wurde. zuerst liest er, wie er es nicht anders erwartet hat, von den „abstrakten widerspiegelungsformen proportion, rhythmus, symmetrie“, den „weltanschaulichen grundlagen“. dann, auf einmal, mitten im text, ein gedicht von George:

*Hier schlingen menschen mit gewachsen tieren
Sich fremd zum bund umrahmt von seidner franze
Und blaue sicheln weiße sterne zieren
Und queren sie in dem erstarrten tanze.*

*Und kahle linien ziehn in reichgestickten
Und teil um teil ist wirr und gegenwendig
Und keiner ahnt das rätsel der verstrickten ..*

Szondi legt sich hin. die fehlende letzte zeile erinnert er: *Da eines abends wird das werk lebendig*. er muss an die rolltreppen in Lichtenberg denken. während er einschläft, sieht er sie laufen, perfekt gewartet und deshalb fast geräuschlos, einsam und hinter verschlossenen türen, für die zeit der kommenden ausstellung, ihre enträtselungen vor sich hinsummend. Lichtenberg. Eden.

Quellen:

1900 Verlag der Blätter für die Kunst, Berlin: Stefan George, Der Teppich des Lebens und die Lieder von Traum und Tod, mit einem Vorspiel

1911 Egon Fleischel & Co, Berlin: Georg von Lukács, Die Seele und die Formen

1919 Vossische Zeitung, Berlin: Liebnechts und Rosa Luxemburgs Ende (06.01.1919)

1920 Paul Cassirer, Berlin: Georg Lukács, Die Theorie des Romans

1921 Richard Weissbach Verlag, Heidelberg: Walter Benjamin, Schicksal und Charakter (Die Argonauten, 1. Folge, H. 10–12)

1928 Rowohlt Verlag, Berlin: Walter Benjamin, Ursprung des deutschen Trauerspiels

1949 Akademische Buchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen: Theodor W. Adorno, Philosophie der neuen Musik

1959 Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main: Peter Szondi, Theorie des modernen Dramas

1965 Freie Universität, Berlin: Peter Szondi, Brief an den Lehrkörper der Freien Universität (Reprint in: Peter Szondi, Über eine „Freie (d.h. freie) Universität“, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag 1973)

1967 Strausberger Platz, Berlin: Fritz Kühn, Schwebender Ring
(http://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_Kühn)

1967 Kommune I, Berlin: Wann brennen die Berliner Kaufhäuser?, Flug Nr. 8 am 24.05.67 (Reprint in: Kommune I, Quellen zur Kommuneforschung, Westberlin 1968)

1968 Kohlhammer Verlag, Stuttgart: Flugblätter, Gutachten, Epiloge oder Wie weit sind Stilprobleme – Stilprobleme? (Sprache im technischen Zeitalter, H. 28)

1969 Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin: Stephan Waetzoldt, Die Neubauten für das Museum für Völkerkunde in Dahlem (Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz, H. 5)

1971 Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main: Paul Celan, Schneepart

1972 Neue Zürcher Zeitung, Zürich: Peter Szondi, Eden (15.10.1972)

1981 Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar: Georg Lukács, Die Eigenart des Ästhetischen I

1991 Brinkmann & Bose, Berlin: György Lukács, Tagebuch 1910 / 1911

1993 Landsberger Einkaufspassagen, Berlin: Placing H.F.S. Immobilienfonds
Deutschland 5, Landsberger Allee 358, Berlin-Lichtenberg
(<http://berlinwert.de/landsberger-allee-358/>)

1999 Aufbau-Verlag, Berlin: Wolfgang Engler, Die Ostdeutschen

2005 die tageszeitung, Berlin: Esther Slevogt, Ein Gebäude findet seinen Meister. Frank
Castorfs „Berlin Alexanderplatz“ im Palast der Republik in Berlin (18.06.2005)

2010 Landsberger Einkaufspassagen, Berlin: Liquidation H.F.S. Immobilienfonds
Deutschland, Landsberger Allee 358, Berlin-Lichtenberg (Wealth Management Capital
Holding GmbH, Leistungsbilanz 2012, München 2013)

2014 neues deutschland, Berlin: Harald Kretzschmar, Fehlanzeige. Fritz Kühn oder die
Tretminen der Kunst (01.03.2014)

2014 modernruins.de, Berlin: Landsberger Einkaufspassagen, Berlin
(<http://modernruins.de>)

Szondi/Eden

Szondi has studied the aerial photograph closely—the access road to the site is not easy to find. he is supposed to be meeting the site manager, Herr Falkner, at the mall's rear entrance. he also has his mobile number. but he is reluctant to phone to get directions. his conceit makes him smile.

the appointment has been organized for him by the curator's female assistant. the building in question was supposed to have been an exhibition site—but it didn't look as if that would come about now. nevertheless, Szondi definitely wants to take a look at it. it wouldn't have been a bad idea, instead of an art biennial right in the middle of the city, one in an eastern district, not to say an outer district. but what's "outer" about it? according to the route planner, it should take only ten minutes from the center to here, at least by car. as he takes the four lane road out, passing the high-rise housing estates, he tries to imagine how it might have been at the opening. i'd have loved to hear the conversations in the shuttle! if there had been any shuttle. actually, public transport would have been even better—after all, there's a tram that comes straight here. those who wanted to could also have gone straight on to ikea, right next door. now, alas, it's all unlikely. they're pretty sure to be stuck with the museum in Dahlem, although that really is an outer district. that he knows full well—for years he used to work at the university, right next to the museum.

okay, here's the access road, behind the construction site enclosure, but it's locked. or is he in the wrong spot? the car wash on the left, the do-it-yourself center on the right—there's no other way in, it must be here. he gets out and sees only now that the chain padlock is hanging loose on the fence. he opens the fence, drives in, rounds the building and sees straightaway two cars parked in front of the rear entrance.

on the grey metal door there's a sign saying "Delivery Zone," and beside it, in bold lettering, the tag "EDEN." that's strange! in a seminar once he had had a long discussion with Paul about a poem in which the latter had used "Eden" for "Paradise," and he, Szondi, thought it was an allusion to the "Hotel Eden" in which Liebknecht and Luxemburg were held shortly before they were murdered. here in Lichtenberg, it occurs to him, is also the cemetery where the two are buried. perhaps not far from here at all. the evening after the discussion, Paul had invited him to a bar that the regulars called "Old Eden."

through the grey metal door, as if they had been waiting for him, come two men. they say their goodbyes and while one of them is going to his car Herr Falkner comes up to him and shakes his hand. "best thing would be for us to go back in here—it's the suppliers' entrance, sure, but in this way you also get to see the storerooms."

the windowless corridor is pretty tidy, hardly any dirt. astonishing, as it's supposed to have been empty for almost five years. as they walk along side by side, the site

manager, without looking at him, asks whether the premises are to be used for the exhibition after all? does he know? Szondi makes evasive remarks: actually not, but he was here to take another look, perhaps they would after all ... Falkner should not get the feeling that he is showing him around just for the fun of it.

when was the mall built, Szondi inquires. he had been told that it was one of the last gdr buildings here on the way to Marzahn, and in the nineties—after expansion—it had been the big shopping center for the entire area. which somehow doesn't appear right. the building stands pretty much in isolation, out in the sticks, whereas the so-termed *versorgungszentren* in the gdr were actually always combined with restaurants and surrounded by residential blocks. yes, it's a gdr building, Falkner replies. he had been living here in East Berlin since the eighties, but had had a job here only since the end of the nineties. "back then the place did roaring business, but when a key anchor tenant moves out ... well, then it's all over."

now they've arrived in the big concourse. the sun is shining in through the glass roof onto the trees in the atrium. here too everything is neat and tidy, as if the last tenants had only just moved out. and no signs of imminent demolition. who does the cleaning work here? and drapes the heaps of yellowed leaves around the bare trees in such a wonderfully natural way that one wouldn't wish to see them back on the trees and green again?

as if he had read his thoughts, Falkner tells him that, from time to time, the police train here with dogs. he had once been outside doing his patrol and had suddenly seen dogs running around. they had simply used the parking lot as a training ground. this was then discussed with the proprietors and ever since, the dog unit has trained in the building, even at night. Szondi pictures what effect such nighttime training must have on someone who walks past outside the concourse and hears the dogs tearing around. dog kingdom! like in Vancouver, where at night in his downtown hotel he could hear the dogs barking and yelping in the boarded-up skeletons of buildings, dogs that had been "let off the leash" so that no homeless people hang around inside.

"do the escalators still work?" Falkner gives it a moment's thought. "sure. just need to be checked by the health and safety people. hasn't been done for five years though. but you can go up—there are more concourses up there. was once a furniture store in there." Szondi goes up to the first floor and enters one of the huge concourses. totally dark, perfect for losing one's way. only in the far background is there a strip of light coming in through a window shaft. he uses his telephone torch to get his bearings. what spaces for films or installations. or for philosophers' congresses! a brilliant place, for any and everything. he has to think of the gutted *palast*, the exhibitions there, or Castorf's staging of *berlin alexanderplatz* in the skeletal building, with a drive in. you can't call it a ruin. it's a convention center. or a palace of culture.

Szondi, enthusing, walks slowly back out of the darkness into the warming atrium. there, in the middle, four lanterns mark the big throughways to the sales floors. loo lights,

Szondi thinks, round as the moon, just stuck on a pole. he is now standing between the lights on the square-like area which the architect had paved with ornamental tiles. the same pattern, only bigger, can be found down on the ground floor too. whether it's the walking around in the dark that does it—Szondi thinks involuntarily of Lukács. he'd have felt at ease here. darkness and ornamentation and no people. how they'd talked about it after the lectures, about those expressions “darkly beautiful ornament” or “dreamily beautiful” elements “without real importance.” at times this darkening was ideology, at other times the unreally most real. shouldn't Lukács have called his book *soul and form* rather than *form and soul*? his closest friend, Popper, had recommended it, for didn't life follow images rather than the other way around?! at the time we were discussing this, Lukács would have nothing more of it—all decadent, passé. even when Dutschke travelled to Budapest to talk with Lukács about *history and class consciousness*, Lukács distanced himself from it—no reprints. so it was bootlegged on a grand scale.

the architect of the pretty little piazza probably never dreamt of what uses his contribution to the category “the square as place of communicative encounter before, after, and during shopping” might be put to. Szondi goes back down the escalator.

“okay, if you want to do something here after all, then you've got to say so soon.” Falkner has been waiting patiently downstairs. “i'm off from tomorrow on. my substitute is Frau Sonntag—you can phone her up or mail her.” Falkner gives Szondi a card. “where are you off to?” “four weeks in The Maldives. do it every year, this is the time. don't want to get all down and depressed here.” Szondi nods, which Falkner interprets as a sign that the tour of inspection is over. “i'll take you back outside—we can go straight through here. i must be off now anyway.” “through here” means through a revolving glass door immediately beneath a huge glass sculpture hanging from a giant metal pole. Szondi turns around one last time. “tell me. do you know by any chance what type of trees these are? they still look so fresh, even without leaves.” “weeping figs, Ficus Benjamina.” Szondi is taken aback. “really?” “yes. don't think i'm a latin buff. looked it up in the documentation, because your curator asked the same question.”

the two of them now go off to their cars, each satisfied in his way. another handshake by way of goodbye, Szondi regretting that he doesn't have a card with him, but he'd mail everything to Frau Sonntag. Falkner gives a polite nod and waits until Szondi has gotten in and is driving off. in the rear-view mirror Szondi can see that Falkner turns around and goes back into the building.

the tour had been shorter than expected. but Szondi feels tired. he drives to Dahlem to look at some carpets in the museum storeroom there, but wants first to go back home briefly. at the roundabout at Strausberger Platz he looks intently at the fountain in the middle and drives to one side. he has never given the abstract decorative panels of the “Hovering Ring”—that was what the sculptor, Kühn, seems to have called the fountain—a long, calm look. and he doesn't seem to be the only one. which presumably has to do with the fact that there's currently a discussion going on about whether Kühn's artist's estate should be turned to scrap, because no one can or wants to put up the money to

archive it. Szondi has read this that morning in the newspaper. strange, he thinks, in the days when workers were staging an uprising here, i was sitting at my desk thinking about a theory of tragedy. and today i'm standing here, admiring attractive ornamental panels. Szondi can understand what the sociologists wrote, about the iconographic relief that these new forms pointed to and how at last, after the petrification of realism, the individual could emerge as a shaper and creator. why, Szondi asks himself, did people in the east enthuse about the consumer as producer while in the west consumerism was on trial? "burn warehouse burn." that was the title of a communist pamphlet on which he had to produce an expert report and which, in their defense, he interpreted as an artistic manifesto. now his thoughts are in a whirl. off to home!

having finally gotten there, Szondi does not lie down immediately. he is restless, wants to look up two things that are on his mind. when was this shopping mall really built? the entry in the land register he finds says 1993. and he has to read again what Lukács wrote on ornamentation, later, in this madcap attempt at universal aesthetics, published only after his death. At first he reads, just as he had expected, about the "abstract mirror-image forms, proportion, rhythm, symmetry," the "ideological foundations," then, all of a sudden, mid-text, a poem by George:

*Here men are oddly meshed with beasts and plants
Which silken fringes frame to harmonies,
Cerulean crescents in arrested dance
Are scored and trimmed with silver galaxies.*

*The arabesque is crossed with barren lines,
The single parts are tangled and at strife,
And the riddle of the snared remains ..*

Szondi lies down. he recalls the missing final line: *Until, one night, the fabric leaps to life.* he has to think of the escalators in Lichtenberg. as he falls asleep, he sees them running. perfectly maintained and thus almost soundless, all alone and behind closed doors. for the duration of the coming exhibition, humming their unriddling to themselves. Lichtenberg. Eden.

Sources:

1900 Verlag der Blätter für die Kunst, Berlin: Stefan George, Der Teppich des Lebens und die Lieder von Traum und Tod, mit einem Vorspiel

1911 Egon Fleischel & Co, Berlin: Georg von Lukács, Die Seele und die Formen

1919 Vossische Zeitung, Berlin: Liebknechts und Rosa Luxemburgs Ende (06.01.1919)

1920 Paul Cassirer, Berlin: Georg Lukács, Die Theorie des Romans

1921 Richard Weissbach Verlag, Heidelberg: Walter Benjamin, Schicksal und Charakter (Die Argonauten, 1. Folge, H. 10–12)

1928 Rowohlt Verlag, Berlin: Walter Benjamin, Ursprung des deutschen Trauerspiels

1949 Akademische Buchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen: Theodor W. Adorno, Philosophie der neuen Musik

1959 Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main: Peter Szondi, Theorie des modernen Dramas

1965 Freie Universität, Berlin: Peter Szondi, Brief an den Lehrkörper der Freien Universität (Reprint in: Peter Szondi, Über eine „Freie (d.h. freie) Universität“, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag 1973)

1967 Strausberger Platz, Berlin: Fritz Kühn, Schwebender Ring
(http://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_Kühn)

1967 Kommune I, Berlin: Wann brennen die Berliner Kaufhäuser?, Flug Nr. 8 am 24.05.67 (Reprint in: Kommune I, Quellen zur Kommuneforschung, Westberlin 1968)

1968 Kohlhammer Verlag, Stuttgart: Flugblätter, Gutachten, Epiloge oder Wie weit sind Stilprobleme – Stilprobleme? (Sprache im technischen Zeitalter, H. 28)

1969 Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin: Stephan Waetzoldt, Die Neubauten für das Museum für Völkerkunde in Dahlem (Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz, H. 5)

1971 Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main: Paul Celan, Schneepart

1972 Neue Zürcher Zeitung, Zürich: Peter Szondi, Eden (15.10.1972)

1981 Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar: Georg Lukács, Die Eigenart des Ästhetischen I
1991 Brinkmann & Bose, Berlin: György Lukács, Tagebuch 1910 / 1911

1993 Landsberger Einkaufspassagen, Berlin: Placing H.F.S. Immobilienfonds
Deutschland 5, Landsberger Allee 358, Berlin-Lichtenberg
(<http://berlinwert.de/landsberger-allee-358/>)

1999 Aufbau-Verlag, Berlin: Wolfgang Engler, Die Ostdeutschen

2005 die tageszeitung, Berlin: Esther Slevogt, Ein Gebäude findet seinen Meister. Frank
Castorfs „Berlin Alexanderplatz“ im Palast der Republik in Berlin (18.06.2005)

2010 Landsberger Einkaufspassagen, Berlin: Liquidation H.F.S. Immobilienfonds
Deutschland, Landsberger Allee 358, Berlin-Lichtenberg (Wealth Management Capital
Holding GmbH, Leistungsbilanz 2012, München 2013)

2014 neues deutschland, Berlin: Harald Kretzschmar, Fehlanzeige. Fritz Kühn oder die
Tretminen der Kunst (01.03.2014)

2014 modernruins.de, Berlin: Landsberger Einkaufspassagen, Berlin
(<http://modernruins.de>)